

erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugs-
preis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk.,
durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die
Post ins Haus geliefert 1,02 Mk.
Verlag v. Cyped. Dillenburger, Zeitungsverf. 9.

== Unabhängiges Organ ==

der werktätigen Berufsflaffen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einspaltige Zeile oberer:
Raum 15 Pfg., Klassen pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt -
Druck v. Emil Andina, Buchdruckerei, Gerbrn.

Mr. 130.

Samstaq, den 6. Juni 1914.

8. Jahrgang.

In diesem Jahre kommen die neuen Vorschriften für den Ersatzdienst in Deutschland zum ersten Male zur Anwendung. Die neuen Bestimmungen enthalten gegenüber den früher maßgebenden Vorschriften zahlreiche und wesentliche Erleichterungen.

Vor allen Dingen ist bemerkenswert, daß künftighin bei der Reihenfolge und zuerst einzustellende Leute am Anfang nur dann eine Ausnahme gemacht werden, wenn es sich um Mannschaftenseinstellungen bei denjenigen Truppenteilen handelt, die an ihre Rekruten besondere Anforderungen stellen müssen. Gefestigungspflichtige sowie die Bewohner der deutschen Schutzgebiete erscheinen ebenfalls in der Reihenfolge nicht an ihrem eigentlichen Platze. Von praktischer Bedeutung ist diese Bestimmung aber nur für eine ganz bestimmte Kategorie der Ausgehobenen, nämlich für diejenigen, die als tauglich nach Klasse II erklärt worden sind. Die als tauglich nach Klasse I ausgehoben werden, müssen ausser, ob der theoretische Grundsatz, jedem Truppenteil die gleiche Anzahl von Rekruten aus Klasse I und II zuzuteilen, praktisch durchführbar sein wird, gehen weit aus.

Eine weitere neue Bestimmung geht dahin, daß in Zukunft ausnahmslos die Reihenfolge des Namensalphabetes an Stelle der Auslosung tritt, und zwar in der Form, daß in diesem Jahre mit A begonnen, im nächsten mit B fortgefahren wird usw.

In den Vorschriften über die Listenführung sind ebenfalls wesentliche Erleichterungen eingebracht; die besondere Liste für den Vorigenden der Obersechskommission wird künftig nicht mehr geführt, so daß die Liste für den Zuvorigenden der Erloßkommission, der eigentlichen und maßgebenden Instanz, künftig mit größerer Sorgfalt angelegt werden kann.

Zurückstellungen, zu denen bisher eine Untersuchung durch den Militärarzt nötig war, können von nun an auch auf schriftlichem Wege erledigt werden, sofern das Urteil eines beamteten Arztes beiebracht wird.

Sol und Gesellschaft. Das braunschweigische Herzogspaar wird am 6. d. M. zu zweitigigem Besuche des bayerischen Hofes in München eintreffen.

Geer und Stolte. Vierzig Offiziere des Großen Generalstabes, unter ihnen auch der Kronprinz, trafen am Mittwoch in Neß zur Befichtigung der Festungswerke ein.

Das „**Marineverordnungs-Blatt**“ gibt eine Reihe wichtiger Bestimmungen bekannt, u. a. die Bildung einer dritten Kompanie bei der Minenabteilung, einer vierten bei der fünften Matrosenartillerie-Abteilung, unteroffiziere der Gründung einer zweiten Unterseeboots-Flottille, Lehrlinge der Marine, die mindestens eine fünfzehnjährige Dienstzeit haben, erhalten eine besondere Uniform. Endlich bringt das Verordnungsblatt noch vorläufige Bestimmungen über die Ausbildung von Seeooffizieren des Beurlaubtenstandes, die eine freiwillige einjährige Übung ableisten.

Der bisherige Leiter der Verkehrsabteilung im Kriegsministerium, Oberstleutnant Dörmann, wurde zum Chef der neuen Luftfahrt-Abteilung im Kriegsministerium ernannt.

Die authentische Feststellung über die Briefaffäre des verstorbenen Breslauer Fürstbischofs Kopp gibt jetzt die „Schief. Bztg.“ mit den Worten: „Der Kardinal hat am 1. März, den letzten Sonntags vor seinem Tode, handschriftlich den fraglichen Brief diktiert. In der Mittagsstunde trat bei ihm Bewußtlosigkeit ein. Der Verstorbene überreichte den Brief aber noch in der vollsten geistigen Klarheit. Der Adressat des Briefes war der Erzbischof von Köln.“

Ein Unterstaatssekretär im Reichsmarineamt. Durch
Befehl des Kaisers an den Staatssekretär von Tirpitz beauf-
tragt der Kaiser den Admiral von Capelle unter Be-
rücksichtigung der jetzigen Dienststellung gleichzeitig mit
Reichsmarineamt. Die Dienstregelung überließ er dem
Staatssekretär. — Diese Ernennung bedeutet den Abschluß
der Flotte im Reichsmarineamt infolge des Anwachsens
der Flotte notwendig gewordenen Reorganisation.

Die notwendig gewordenen Neuorganisation.
Die Rüstungskommission wird am 8. Juni im Saal 1 des Reichstagsgebäudes wieder zusammentreten. Als Ehrenmitglieder Sachverständige werden den Sitzungen die Herren Augenberg, Hartwig (für Kanonen), Ehrensberger (für Stahlplatten), der Firma Krupp, Erhardt von Dinseldorf (für Gefüge- und Maschinenfabrik in Ostend) und Artilleriegeschosse), Dr. von Gumboldt von den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, sowie ein Vertreter der Dinsendorfer Gewehrfabrik beizusitzen. Die Kommission tritt mit den Junifunktionen der Regierung folgend, eine Besichtigung der militärwichtigen Institute in Spandau (Gewehrfabrik, Feuerwerks-Laboratorium, Pulverfabrik) verbinden. Referate haben geliefert die Reichstagsabgeordneten Graf Westarp (für Bewaffnung und Munition der Infan-

terie und Kavallerie), Erzberger (für die Feld-, Fußartillerie- und Marinegeschütze), Schulz-Bromberg (für Festungsbauten), Viehsing (für die Befeldung), Roland-Güde (für den Brunderwerb durch das Reich). Diese Referate, die im Umdruck schon zur Verteilung gelangt sind, stellen, wie von unterrichteter Seite versichert wird, der Leistungsfähigkeit unter dem Geschäftsgebaren der deutschen Rüstungsindustrie ein sehr gutes Zeugnis aus. Auch scheint die Kommission die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß die vom Reich bezahlten Preise angemessen und nicht zu hoch waren.

Ein neues Ergänzungsgeſetz zum Militärſtrafgeſetz. Eine beſonders zuſammengeſtellte Kommiſſion beſchäftigt ſich zurzeit mit der Ausarbeitung eines neuen Ergänzungsgeſetzes zum Militärſtrafgeſetz. Wie die „N. Br. K.“ hierzu erzählt, hat der Geſetzentwurf die Beſeitigung des augenſälligen Mißverhältniſſes zum Zweck, das ſich zwiſchen den Strafandrohungen des Abänderungsgeſetzes und ſonſtiger Geſetzesbeſtimmungen ergeben hat. Bemerkenswert iſt noch, daß der Entwurf des Ergänzungsgeſetzes eine Reihe von beträchtlichen Strafmilderungen enthält.

Gegen die sozialdemokratischen Jugendvereine. Die Leitung der Solinger gewerblichen Fortbildungsschule verbietet den Schülern den Anschluß an die sozialdemokratische „Arbeiterjugend“ sowie die Teilnahme an solchen Veranstaltungen, die von den Abonnenten der „Arbeiterjugend“ ausgehen. Die Schüler werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie auf Grund des Vereinsgesetzes gerichtlich bestraft werden können, wenn sie an solchen Veranstaltungen teilnehmen, außerdem haben sie Ordnungsstrafen gemäß der Schulordnung zu gewärtigen.

Die Ordens- und Titelfach-Affäre ist bereits in den Händen des Staatsanwaltes, indem dieser das Ermittlungsverfahren gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ und gegen den Urheber der Beschuldigungen, den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Liebknecht, dieser Tage eingeleitet hat. — Auch der Geschäftsausfluß der Berliner ärztlichen Standesvereine befahte sich bereits mit der Angelegenheit und beschloß, die durch den Abgeordneten Liebknecht im „Vorwärts“ veröffentlichten Briefe betreffend die künftige Erwerbung des Professortitels dem ärztlichen Ehrengericht zur weiteren Veranlassung zu übergeben.

Dänemark.

Dänemarc.
Der Kampf um die Wahlreform.
Der Landsthing (Oberhaus) verhandelte über die Vorlage betreffend ein neues Wahlgesetz für die beiden Kammern des Reichstages. Die von der Mehrheit, nämlich von der Linken, den Sozialdemokraten und den Radikalen, gestellten Änderungsanträge wurden mit 33 gegen 31 Stimmen der Konservativen angenommen. Namens der Konservativen erklärte darauf der Führer der Rechten, Piper, daß die Konservativen, da sie nicht die Verantwortung tragen wollten, daß das Gesetz angenommen würde, sich genötigt sähen, den Saal zu verlassen, was jedesmal geschehen werde, sooft der Entwurf zur Beratung komme. Darauf verließen die Konservativen den Saal. Bei der Abstimmung wurde die abgeänderte Vorlage mit 33 Stimmen angenommen. 32 Abgeordnete waren abwesend. Der Präsident stellte fest, daß der Landsthing beschlußunfähig sei. Zur Beschlußfähigkeit ist nämlich erforderlich, daß mehr als die Hälfte der Landsthingmitglieder an der Abstimmung theilnimmt.

Frankreich.
Dviani mit der Kabinettsbildung befaßt.
Präsident Poincaré forderte am Mittwochabend den bisherigen Unterrichtsminister im letzten Kabinett Doumergue, René Dviani, auf, das neue Ministerium — es ist das 71. seit Bestehen der Republik — zu bilden. Wie aus Paris gemeldet wird, gilt es als sicher, daß Dviani seine Aufgabe lösen wird; er habe seine Mitarbeiter fast vollständig, und hoffe, für das Ministerium des Äußern Léon Bourgeois zu gewinnen.

Was das Programm des neuen Kabinetts anbelangt, so wisse man bereits, daß es das Militärgefes legal anwenden wird. Unter den gegenwärtigen Umständen sei es unmöglich, irgendwie an dem Gefes zu rühren, doch müsse man sich, sobald die äußere Lage es gestatte, mit geeigneten Maßregeln beschäftigen, um die militärischen Kosten zu erleichtern, besonders durch eine bessere militärische Vorbereitung der Jugend.

In parlamentarischen Kreisen herrscht allgemein die Ueberzeugung vor, daß Viviani seinem Ministerium eine stark radikale Richtung geben werde. Gleichwohl glaubt man, daß die kommende Regierung genötigt sein werde, das Dreijährsgesetz ungeschmälert aufrechtzuerhalten, unbesümmert um die von den Radikalen und Sozialisten gefakten Beschlüsse.

Die Kammer erklärte am Mittwochnachmittag 520 Wahlen, die nicht bestritten worden waren, für gültig.

Marktlenderins Ende.
Die französische Marktlenderin soll jetzt den Weg anderer Soldatenposten gehen. Ein kriegsministerieller Erlass erklärt, daß die „Cantinière“ nur noch eine Friedensbegleiterschmelze des Heeres bleiben darf, ihr Witzleben ins Feld verboten wird, angeblich, weil sie den Berpflegungstatus der mobilen Truppe belaste. Der Minister befürchtet auch zu viel Zerstreuung und Ablenkung durch diese Regimentsdöchter, die sich u. a. dank der wiederholten Vernerkennung durch Napoleon I. immerhin ein gewisses Heimatsrecht in der französischen Armee erworben hatten.

Rufland.

Bewilligung neuer Militärdarlehen.
In geheimer Sitzung gab die Duma am Mittwoch für folgende Militärforderungen ihre Zustimmung: Errichtung neuer strategischer Wege an der Westgrenze, Vermehrung der Minenorräte, Erbauung neuer Aufschiffe und Reorganisation der Peter-Paul-Festung.

In der Universitäts-^{Coimbra} war es, wie jetzt
erst bekannt wird, vor ^{einigen} Tagen zu blutigen Kund-
gebungen von Studenten gekommen, wodurch gegen das
zurzeit in Portugal herrschende Regime demonstriert wer-
den sollte. Im ganzen wurden über 200 Missethäter ver-
haftet. Diese Verhaftungen gaben nun zu neuerlichen
Kundgebungen Anlaß, doch blieben die mehrfach unter-
nommenen Versuche der Studenten, ihre Kameraden zu
befreien, erfolglos. Die Vorlesungen an der Universität
wurden bis auf weiteres eingestellt; auch das Gymnasium
wurde geschlossen.

Der Ministerpräsident erklärte in der Kammer, daß er die Absicht habe, die Urheber der Aufbesserungen energig zu züchtigen, sie unter der Anklage des Mordschlags strafrechtlich zu verfolgen und alles auszubieten, um von der Universität die Politik fernzuhalten. Die Polizei glaubt, daß die Unruhen durch die Mitglieder des kürzlich suspendierten christlich-demokratischen Studentenvereins angestiftet worden seien. Dieser Verein war von ehemaligen Schülern des Jesuitenkollegs gegründet worden.

Des Sultantentregungs gegründet worden.

Dallan.

Die albanische Krisis.

Nachdem die Verhandlungen der Internationalen Kontrollkommission mit den Aufständischen seit einigen Tagen als ergebnislos eingestellt waren, sollen sie jetzt wieder aufgenommen werden. Nach einer Weidung aus Durazzo fuhr die Kommission am Mittwoch nach Schial, um direkt mit den Aufständischen zu unterhandeln. Diese bestätigten ihre jüngst gedauerten Wünsche, nämlich, daß sie von einem mohammedanischen Fürsten oder von der Türkei regiert zu sein wünschten. Während der Besprechung stellte die Kommission fest, daß die Aufständischen bereit wären, in den nebenstehlicheren Fragen nachzugeben, daß sie aber in dem Hauptpunkt, nämlich in ihrer Forderung betreffs des Fürsten, nicht nachzugeben gedächten. Die Besprechung dauerte drei Stunden. Nachdem die Kommission dem Fürsten über das Ergebnis ihrer Mission Bericht erstattet hatte, erklärte sie ihren Auftrag für erledigt. Der Fürst behielt sich vor, seine Entscheidung zu treffen.

Merito

Blockade der Hafenstadt Tampico.
Nach einer Bekanntgabe des mexikanischen Bundesgenerals Blanquet haben die Kanonenboote am Donnerstag den Befehl erhalten, Tampico zu blockieren, um die Russländischen davon zu hindern, Zufuhr an Munition zu erhalten. Es soll sich um den Dampfer „Antilla“ handeln, der am 2. Juni von Newyork mit fünfhundert Tonnen Munition und einem Flugzeug für die Russländischen abgefahren ist.

Kleine politische Nachrichten.

Der Eisenbahnminister von Breitenbach traf am Donnerstag mit zwei Ministerialdirektoren in Danzig zur Einweihung des mit einem Kostenaufwand von zweieinhalb Millionen Mark erbauten neuen Direktionsgebäudes ein.

In Stuttgart wurde am Mittwoch die Tagung des deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege und der Vereinigung der Schulärzte Deutschlands eröffnet.

Die Berliner „Staatsbürger-Zeitung“ wird am 30. Juni ihr Erscheinen als Tageszeitung einstellen und wahrscheinlich nur noch als Wochenschrift erscheinen, der Grund liegt in finanziellen Schwierigkeiten.

In Frankfurt a. M. tagt der dritte Kongreß der Internationalen Vereinigung für Rechts- und Wirtschaftsphilosophie.
Der 18. christlich-sozialer Parteitag wird am 20.

Eine anlässlich des Namenstages des griechischen Königs eröffnete Subscription für einen Dreadnought „König Konstantin“ ergab die sofortige Zeichnung von dreißig Millionen Frank.

Aus den bei der italienischen Regierung eingelaufenen Nachrichten geht nicht hervor, daß sich die Lage in Abessinien gegenwärtig zugepißt hat. Die in der Presse verbreitete Meldung von einer Entsendung italienischer Truppen nach Ergrthraa ist unbestätigt.

Die Banden des „Weißen Wolfes“ haben den Ring, den die Regierungstruppen um sie geschlossen hatten, durchbrochen, Ninschau geplündert und in Brand gesteckt. Dabei ging auch das Missionsgebäude in Flammen auf, die Missionare wurden jedoch gerettet. Eine starke Armee versucht jetzt, den Räubern den Marsch nach dem Norden abzuhaken.

In Schanghai wurde am Mittwoch die deutsche Ingenieurschule in Gegenwart der deutschen Kolonie sowie von Vertretungen der anderen fremden Niederlassungen und vielen Chinesen, darunter von Vertretern der Zentral- und Provinzialbehörden eingeweiht.

Fürst Lichnowsky.

Von der Universität Oxford wurde am Mittwoch dem deutschen Botschafter Fürsten Sigmowsky in Gegenwart der Fürstin Sigmowsky in feierlicher Weise vor einer ansehnlichen akademischen Versammlung der Grad eines Doktors des bürgerlichen Rechts honoris causa (ehrenhalber) verliehen. Der öffentliche Redner sprach von der hervorragenden Stellung des Fürsten und seinen vorzüglichsten öffentlichen Verdiensten und erwähnte das Interesse, das

Fürst Bismarck stets für die englische sowohl als auch für die deutsche Philosophie gezeigt habe. Dies habe unzweifelhaft dazu beigetragen, ihn in seinen lobenswerten und heilsamen Bemühungen um die Sache der internationalen Freundschaft anzuspornen, Bemühungen, die durch seine Stellung als Reichskanzler gefördert wurden. Es würde ein glücklicher Tag für Oxford sein, wenn die Universität durch die Verehrung der wohlverdienten Ehre die Bande der Freundschaft zwischen Deutschland und England fester knüpfen könnte. Fürst Bismarck erwiderte in seiner Danksprache etwa folgendes: Er wisse, daß ihm die Auszeichnung nicht wegen seiner Verdienste um die Wissenschaft verliehen sei, vielmehr habe die Gemeinschaft, die die Universität Oxford seit Jahrhunderten mit der deutschen Wissenschaft unterhält, den Wunsch erzeugt, dem politischen Vertreter des deutschen Reiches in England diese seltene und fremden Diplomaten nur in Ausnahmefällen gewährte Ehrung zu erweisen. Der Stolz, den er über diese Auszeichnung empfinde, werde nur durch ein anderes Gefühl übertroffen, nämlich die Befriedigung über diesen Beweis warmer Sympathie für das Deutschland und für das deutsche Vaterland. Sodann ging der Redner auf die Beziehungen zwischen der englischen und deutschen Wissenschaft und Literatur ein und erinnerte daran, daß Cecil Rhodes seine bekannte Stiftung im Glauben an die nahe Verwandtschaft britischer und deutscher Kultur und an ihre gegenseitige Ergänzungsfähigkeit errichtet habe. Rhodes meinte, daß der gesamten Menschheit am besten gedient sei, wenn die germanischen Völker sich nähertraten und zum Zweck der Ausbreitung ihrer Kultur auf fremden Erdteilen sich die Hände reichten. Der Fürst glaube, seine nunmehrige Zugehörigkeit zu der Universität so auffassen zu sollen, daß er in Zukunft die Beziehungen zwischen Oxford und Deutschland nach Möglichkeit fördern und entwickeln müsse. Die Rede des Fürsten wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.



Aus Groß-Berlin.

Ein Museum für Säuglingshygiene wurde am Donnerstag im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Haus in Berlin-Westend eröffnet. Das Museum bietet ein interessantes Bild von alledem, was auf dem Gebiet der Säuglingsfürsorge bisher bereits geleistet wurde. Es will aber auch zeigen, wieviel in dieser Hinsicht noch zu tun übrig bleibt. In einer Sonderabteilung wird „Die Kunst im Leben von Mutter und Kind“ dem Beschauenden recht eindrucklich zu Gemüte geführt.

Ehedrama. In der Bogener Straße zu Berlin verheiratete Donnerstag früh der 42 Jahre alte Töpfer Hermann Schmidt seine gleichalterige Ehefrau Rosa durch drei Revolvergeschüsse zu töten. Er verletzte sie schwer, aber nicht

lebensgefährlich. Hierauf schoß er sich selbst zwei Kugeln in den Kopf und wurde sterbend in ein Krankenhaus gebracht. — Schmidt arbeitete seit einiger Zeit nicht mehr, sondern trieb sich auf den Rennplätzen umher und verweilte dort das Geld seiner Frau, die ein Blättchengeschäft betrieb. Da alle Mahnungen der Frau, ein anderes Leben zu beginnen, nichts nützten, beschloß sie, sich von ihrem Manne zu trennen, der davon jedoch nichts wissen wollte. Da indes die Frau bei ihrem Entschluß verharrete, verübte der Mann nach einem heftigen Streit die Missetat.

Opfer einer Kartenlegerin. Im Stralauer Viertel in Berlin stürzten sich am Mittwoch zwei junge Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren in die Spree. Während das eine Mädchen gerettet werden konnte, ertrank das andere. Beiden Mädchen soll vor einigen Tagen von einer Kartenlegerin gesagt worden sein, daß ihnen für die nächste Zeit ein großes Unglück bevorstände. Seitdem seien die Mädchen sehr niedergeschlagen gewesen, bis sie beschlossen, aus Furcht vor dem Unglück ihrem Leben ein Ende zu bereiten.

Tagesneuigkeiten.

Von Wilderern erschossen. Baron Wolff, der Besitzer des Rittergutes Dödeln in Völsand, wurde bei Verfolgung von Wildtieren durch Schüsse tödlich verwundet und starb bald darauf.

Zum Untergang der „Empress of Ireland“. Auf die Schadenersatzklage in Höhe von 8 Millionen Mark, die die Canadian Pacific-Eisenbahn gegen den „Storstad“ angestrengt hat, haben die Besitzer der „Storstad“ mit einer Gegenklage auf Schadenersatz in Höhe von 200 000 Mark für die Beschädigung ihres Schiffes geantwortet. Sie bringen als Grund Nachlässigkeit in der Navigation der „Empress of Ireland“ vor. — Die kanadische Pacificbahn hat zu dem von dem Londoner und dem Liverpooler Lord Mayor für die Hinterbliebenen der Opfer der „Empress of Ireland“ eingeleiteten Sammlungen je 100 000 Mark beigetragen.

Die Prämie der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie in Höhe von 300 000 Mark fiel am Donnerstagnachmittag neben einem Gewinn von 5000 Mark auf Nr. 17 761.

Ihren schweren Verletzungen erliegen ist am Mittwoch im Johanniterkrankenhaus zu Jüterbog die zwölf Jahre alte Schülerin Anna Lehmann aus der Ortschaft Hausstedt bei Jüterbog, die am Morgen des 1. Mai im Park von Hausstedt von einem unbekannten Manne niedergeschlagen worden war. Trotz der ausgelegten Belohnung von 1000 M. konnte der Mörder noch nicht ermittelt werden.

Von der Deutschen Turnerschaft. In der mittagsitzung des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft wurde am Mittwoch nach Ausführungen des Schulrats Schmuck-Darmstadt, der den allgemeinen Bericht des Turn- und Spelausschusses gab, beschlossen, zu den ausländischen turnerischen Veranstaltungen in Malmö, Genua, Kristiania und Lugemburg Musterkämpfe zu entsenden und sich an den Olympia-Prüfungskämpfen am 27. und 28. Juni in Berlin zu beteiligen. Auf Anregungen des Kriegs- und des Kultusministers soll den Vereinen das Bajonettfechten empfohlen werden. Bezüglich des Antrages, die Deutsche Turnerschaft möge sich der Europäischen Turnvereinigung anschließen, wurde nach lebhafter Debatte auf einen Antrag Götz-Whrodt der Geschäftsführende Ausschuss beauftragt, Unterlagen für die Beurteilung des Anschlusses an die Europäische Turnvereinigung zu beschaffen und auch bei den ausländischen deutschen Turnvereinen nachzufragen, ob der Anschluß wünschenswert und nützlich sei, und auf der nächsten Ausschusssitzung eine begründete Vorlage zu machen. An Stelle des aus dem Turnauschuss ausgeschiedenen Turninspektors Schröder wurde der Turnanstaltsdirektor Froberg-Dresden gewählt.

Weitere Schwindelereien Thormann-Alexanders. In sich im Laufe der Untersuchung gegen den falschen Bürgermeister von Köslin jetzt herausgestellt, ist Thormann nicht nur als Dr. Alexander aufgetreten, sondern hat sich auch in einer ganzen Reihe weiterer Fälle noch andere Namen beigelegt und unter diesen Auslagen beschworen. Während ihm aber sein großer Kösliner Betrug wohl nur eine verhältnismäßig geringe Strafe einbringen wird, dürfte ihm die nun entdeckten Betrugsfälle recht teuer zu stehen kommen. Thormann war, wie die „Berl. Morgenpost“ fährt, mehrfach wegen Alimentationsverpflichtungen verklagt worden und machte stets den Einwand, daß das Mädchen noch zu einem anderen Mann Beziehungen gehabt habe. Diesen angeblichen Entlastungszeugen macht er gleich namhaft, wobei er eine fingierte Adresse des Zeugen angab. Die gerichtlichen Vorladungen, die die Betreffenden dann erhielten, verstand er in seinen Briefen zu bringen und erschien dann bei den Terminen selbst, einmal als der Kaufmann Schulz, das andere Mal als Dr. Müller usw. Bis jetzt wurden fünf derartige Fälle ermittelt. Stets hat Th. die falschen Personenangaben und das, was er auslagte, beschworen, so daß er als mehrerer Meineide schuldig gemacht hat.

Ein Mietsautomobil, in dem vier Bäckermeister aus Herzheim und das Töchterchen des einen von einem Innungsausschuß heimkehrten, fuhr in Queichheim mit voller Wucht gegen ein Lastfuhrwerk. Von den Insassen wurde einer sofort getötet. Ein zweiter und das Kind trugen schwere und die beiden letzten leichtere Verletzungen davon. Der Chauffeur wurde verhaftet.

Neue Urrentate der Suffragetten. Am Mittwoch überfielen in London zwei junge Suffragetten den Marsch des Londoner Holloway-Gefängnisses. Dr. Edwards, der bearbeiteten ihn kräftig mit Hundepfeisern. Zwei stähler befreiten schließlich den Arzt und verhafteten nach die Missetäterinnen. Suffragetten erscherten nach den Pavillon auf dem Balhameq-Spielplatz der Londoner Vorstadt Carlsfield ein; der Schaden ist erheblich. Man fand Suffragetten-Flugblätter am Tatort. Die Suffragette Terstange drang am gleichen Tage nachmittags in die Dore-Galerie in der Bond Street ein und beschädigte mit einem Beil Bartolozzis Skulptur „Verwundete Liebe“ und John Shoplands „Canale Grande in Venedig“. Dann verwundete sie durch Beilhiebe den Galeriedienner Bourlet, der sie festgenommen hatte.

Kurze Inlands-Chronik.

Die „Bugra“ in Leipzig wurde an den beiden Pfingstfeiertagen von 133 000 Personen besucht. Die „Jah“ im vorigen Jahre hatte einen Besuch von nur 103 000 Personen aufzuweisen.

Der Bürgermeister von Altenburg erhielt vom deutschen Konsulat in San Franzisko die Mitteilung, daß eine dort verstorbene aus Altenburg gebürtige Dame ihren Vaterstadt 340 000 M. hinterlassen habe.

Bei einem Geschäftshausbrande in Ellendorf bei Aachen entstand eine Karbidexplosion, wobei die Geschäftsinhaberin das Leben einbüßte. Eine Frau durch beide Beine, ein Kind erlitt schwere Brandwunden.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, den 5. Juni 1914.

— Kreisjugendpfleger. Die Herren Hauptlehrer Dapper in Herbornseelbach und Schreiner Karl Post in Herborn wurden vom Regierungspräsidenten für das Rechnungsjahr 1914 zu Kreisjugendpflegern für den Distrikt bestimmt.

— Die schöne Zeit. Der Rosenmonat ist da, und er macht diesmal seinem Namen insofern Ehre, als die Rosenstöcke im allgemeinen prächtige Knospen zeigen und eine volle Blüte versprechen. Im übrigen ist die Temperatur ja nicht sonderlich junimäßig, aus den meisten Gegenden

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(20)

„Wie mich diese Nachricht glücklich macht,“ sagte Gabriele mit freudig glänzenden Augen, als Arnold ihr den Brief der alten Dame vorgelesen hatte. „Sie zürnt Dir nicht mehr und Du wirst eine Mutter an der Seite haben, die uns segnen wird. Aber sie soll einige Tage früher kommen, meinst Du nicht?“

Als das Fräulein von Hollen, am Westbahnhof angekommen, dem Eisenbahnabteil entstieg, sah sie sich schon ihrem Neffen und seiner Braut gegenüber, deren einfach-vornehme Erscheinung und sanftes, liebenswürdiges Benehmen sofort ihr ganzes Herz gewann. Als Gabriele die Hand des alten Fräuleins an ihre Lippen zog, sagte dieses mit ehrlicher Bewegung: „Umarme und küsse mich, mein Kind, und versuche mich alte Frau ein wenig zu lieben. Willst Du, Kleine?“ „Ich denke, daß mir dieses nicht schwer fallen dürfte,“ entgegnete Gabriele mit ihrem reizenden Lächeln.

Während der Fahrt nach Hause plauderten die beiden so lebhaft miteinander, als wären sie schon lange miteinander bekannt, dann entschuldigte das junge Mädchen die Mutter, daß diese nicht auch auf den Bahnhof mitgekommen sei.

„Sie trifft im Hause noch Vorbereitungen, um ihre Gäste würdevoll empfangen zu können.“

„Ich freue mich, Deine Mutter kennen zu lernen,“ erwiderte die alte Dame freundlich.

Als aber Frau Berkow dann das Fräulein von Hollen im großen Salon ihrer Wohnung empfing, hatte die vornehme alte Dame Mühe, ihre unangenehme Überraschung beim Anblick der überladenen Toilette der Fabrikantentochter zu verbergen, wie auch deren etwas lautes, rasches Sprechen sie nervös machte. Welch ein Unterschied zwischen dieser in ihrem Puz und ihren Juwelen nichts weniger als fein aussehenden Frau und deren reizender Tochter. Gabriele begriff nur allzu bald, daß das vornehme Fräulein von Hollen von der Mutter keinen günstigen Eindruck empfangen hatte, und bemühte sich, diesen durch vermehrte Liebenswürdigkeit wieder zu verwischen.

„Liebe Tante, darf ich Dich nach Deinem Zimmer geleiten, damit Du Deine Toilette wechseln kannst?“

„Ja, mein Kind, komme nur!“

Als die Damen allein waren, umarmte Tante Aurelia nochmals die neue Verwandte.

„Nun sage mir einmal, Gabriele, wie Du eigentlich mit meinem Neffen bekannt geworden bist?“

„O, ganz einfach. Im Hause einer Baronin von Fianelli.“

„Also eine Italienerin ist diese Dame?“

„Nein, ihr Gemahl war Italiener, sie selbst ist Pariserin.“

„Eine Pariserin, sagst Du?“ unterbrach das Fräulein von Hollen die Richte mit solchem Entsetzen in Blick und Stimme, daß diese ganz verblüfft aufschaute.

„O Tante,“ flötete Gabriele endlich, „warum alteriert Dich dies so?“

„Weil ich alles, was von Paris kommt, verabscheue. Gestalt Dir diese Baronin, die eine Pariserin ist, einen Italiener zum Gatten hatte und nun in Wien lebt?“

„Wenn ich 'herlich' sein will — nein,“ entgegnete das junge Mädchen lachend, „aber ihre Tochter ist mir sympatisch.“

Tante Aurelia blieb stumm, wurde ihrerseits nachdenklich und nahm sich vor, diese Baronin, die sie jedenfalls kennen lernen würde, im geheimen scharf zu beobachten. Die Stimme Gabriels riß die alte Dame aus ihrer Versunkenheit.

„Tante Aurelia, kennst Du Arnolds Freund, Leo von Brandt?“ fragte das junge Mädchen ziemlich lebhaft.

„Und ob ich ihn kenne. Seine Eltern waren vor Jahren meine Gutsnachbarn, nun sind sie längst tot. Leo hat dann das kleine Gut verkauft und die Gegend verlassen. Eine besondere Intimität zwischen meinem Neffen und ihm bestand eigentlich nicht. Wieso kommst Du auf ihn, Kleine? Sprich Arnold von ihm?“

„Brandt scheint ein intimer Freund der Baronin zu sein, in deren Haus ich ihn oft traf und —“

„Wie? Leo ist auch in Wien und ein Freund dieser vielseitigen Dame? hm, weißt Du —“ einem erschrocken-fragenden Blick aus Gabriels blauen Augen begegnend, verstummte sie jäh und machte sich mit ihrer Toilette zu schaffen.

„Warum sprichst Du nicht weiter, Tante?“ fragte Gabriele, einen Schritt näher tretend. „Weißt Du über Herrn Brandt Schlimmes?“

„Beruhige Dich, mein Kind. Zuerst muß ich diese Baronin von Fianelli einmal in Augenschein nehmen, bevor ich über diesen Leo ein Urteil abgeben kann. So, nun hilf mir ein wenig, Gabriele, damit ich kein fremdes Gesicht zu sehen bekomme.“

Bei dem zu Ehren von Arnolds Tante stattfindenden Souper waren auch die Baronin und Leo von Brandt unter den geladenen Gästen und obwohl jene heute mit großer Würde auftrat und all ihren Geist leuchten ließ, wollte es ihr doch durchaus nicht gelingen, was sie schließlich gewünscht hatte, Fräulein von Hollen, Arnolds reiche Tante, günstig für sich einzunehmen. Das vornehme alte Fräulein verhielt sich ihr gegenüber während des ganzen Abends steif und zurückhaltend und, als Brandt einmal zufällig in die unmittelbare Nähe derselben kam, sah die Baronin, wie die beiden leise miteinander sprachen.

„Leo, sagen Sie mir nur, seit wann kennt Ihr denn Sie und mein Neffe, diese Fianelli?“ fragte Fräulein von Hollen den jungen Mann im Flüstertone.

„Nun — seit ein paar Jahren; warum fragen Sie das, gnädiges Fräulein?“

„Ich wollte es eben wissen. Und sagen Sie mir noch, ist eine — waschechte Baronin?“

Einigermassen verblüfft, schaute Leo auf die alte Dame nieder.

„Merkwürdig, hatte nicht auch Arnold einmal so gefragt? Begeistert entgegnete er dann, daß er an der Echtheit der Baronats der betreffenden Dame, deren Ruf übrigens ein unbefleckter sei, nicht zweifle und daß man sie auch in Paris liberal empfangen habe.“

„Gut; ich danke Ihnen, Leo.“

„Gefällt sie Ihnen nicht, Gnädigste?“

Statt aller andern Antwort zuckte Fräulein von Hollen die Achseln und Brandt, diese Pantomime nur zu gut verstehend, zog sich nach tiefer Verbeugung zurück. „Vor dieser alten Jungfer wird man sich in acht nehmen müssen,“ dachte er bei und beantwortete in dieser Stimmung die Frage der Tante, die sich gleich darauf ihm näherte und wissen wollte, was er mit der „Alten“ gesprochen, ziemlich unwirsch.

„Bestehen Sie es nur, Leo, ich mißfalle ihr, wie?“

„Na! Was liegt daran?“ brummte er.

„Ah, so täuschte ich mich nicht?“ stieß sie dumpf heraus.

„Übrigens — mag sie mich hassen — ihres Neffen sind mir doch lieber.“

Brandt konnte nicht antworten, da jemand aus der Gesellschaft ihn ansprach, indessen die Baronin in höchst überhöflicher Weise auf ihrem Platz verblieb, verstoßen böse Blicke zu dem Herrn von Hollen, das sie so wenig beachtete, hinüberjendend.

„Nun, meine teure Freundin, wie finden Sie die Toilette meines zukünftigen Schwiegersohnes?“ fragte nach einer Weile Frau Berkow, neben ihr Platz nehmend. „Ist sie nicht recht dame vom Scheitel bis zur Sohle? Auch soll sie sehr reich sein und Herr von Imhoff ist ihr einziger Verwandter, daher auch ihr Erbe sein.“

„Was er dann eigentlich mir zu verdanken haben müßte,“ entgegnete mit maliziösem Lächeln die Baronin.

„Ihnen?“ rief Frau Berkow erstaunt aus. „Wieso das?“

„Aber, mein Gott, verstehen Sie denn nicht, meine Tante, die jungen Leute lernten sich doch in meinem Hause kennen, nicht wahr? Nun, augenscheinlich hat das Fräulein von Hollen Gefallen an Gabriele gefunden und um ihre Willen mit ihrem Neffen sich wieder verlobt. Sie wissen nicht, daß diese alte Dame ihn enterbt hatte? Er selbst hatte es mir einmal erzählt.“

„Meine Teure, Sie haben sich wie seine beste Freundin benommen; ja, Sie haben recht, Ihnen verdankt er viel.“

Frau Berkow drückte mit Euphorie die Hand der seltsam in sich hineinküchelnden Baronin.

Als Fräulein von Hollen am nächsten Vormittag mit ihrem Neffen sich allein im Salon befand, blühte sie nachdenklich vor sich hin.

Fortsetzung folgt.

nicht über veränderliches Wetter geklagt. Die Regenzeichen werden häufiger denn je beachtet. Wenn der Zementboden „schmilzt“, d. h. Feuchtigkeit zeigt, die Kaffeebohnen „nicht mehr frucht“ wird, der Rauch nicht recht aus dem Schornstein heraus will, das sind Regenzeichen, auf die nicht nur der Landmann ein Auge hat, sondern auch der, der eine Wanderroute betreten will. Ein Barometer ist ja nicht gleichbedeutend mit Wetter. Wettermacher sind ja auch aus der Natur gekommen; der letzte dieser schnurrigen Kunst war Berliner Magister, der vor drei vier Jahren den Berliner La der Unversität zu groß, d. h. die Nachfrage zu klein war, ließ der Wettermacher das Geschäft wieder eingehen. Jeder Hausmutter wird daran festhalten, daß schönes Wetter bestimmt eintritt, wenn die Kinder zu Mittag den Tisch hübsch leer essen. Verschiedentlich ist die erste Heumahd im Monat Juni, die meisten harten Entzündungen der Schleimhäute infolge des Pollenstaubes der Gräserblüten. Dieser Pollenstaub ist der „Dreifuß“, der als schönstes Sommerparfüm geschätzt wird. Der poetische „Schollen-Geruch“, der besonders am Abend so würzig die Felder durchzieht, ist, wie genaue Untersuchungen ergeben haben, auch nichts anderes als ein Geruch der Dasein von winzigen Bazillen, die in der weichen Luft der Dasein führen. Wer Heuschrecken einmal hat, dem ist schwer zu helfen, am meisten nützt noch eine Fahrt in die staubfreie Luft der See oder des Hochgebirges. Auch die ländliche Bevölkerung ist keineswegs gegen Heuschrecken immun; man hilft sich, indem man ein Tuch vor die Nase hält oder einen Wattebausch in die Nase steckt. — Das Kind hat sich allenthalben günstig entwickelt, sodaß der Monat Juni die Freude des Jägers bildet, der in ihm sehr gut verstecken kann. Die hohe Zeit des Jahres ist da, langsam rückt der längste Tag heran, am 24. Juni ist der Johannistag, der von jeder eine große Rolle im Tage und Volksleben spielt hat.

— **Wo laß ich mich versichern?** Sehr zweckmäßig, zum Teil ganz neue Formen in der Lebensversicherung hat die Lebensversicherungsbank „Arminia“ in München eingeführt. Ihre neue Lebensversicherung gewährt beim Ableben in den ersten 5 Jahren die doppelte und beim Tod in den nachfolgenden 5 Jahren die dreifache Versicherungssumme. Auch kann dabei der Erwerbsunfähigkeit (Invalidität) mit eingeschlossen werden. Sie führt ferner eine eigene Abteilung für Ab- und Vorforsorg (Vaters), die auch bei vorzeitigem Ableben der Vorforsorg (Vaters) die Versicherung ohne weitere Zahlung in voller Höhe in Kraft bleibt. Die üblichen ganz-, halb- und vierteljährlichen Beitragszahlungen können auch Versicherungen mit monatlichen Beiträgen von 1 bis 10 Mark in kleinen Einzahlungen abgeschlossen werden. — Die „Arminia“ verfügt über ein Gesamtvermögen von 75 Millionen Mark und einen Versicherungsbestand von 275 Millionen Mark. Mäßige Prämien zeichnen sie aus. Prospekt werden an Jedermann gerne kostenfrei abgegeben.

— **X Mainzer Reise nach der Wasserfante.** Die vom 8. bis 15. Juli stattfindende diesjährige Mainzer Pfingstfahrt erfreut sich wiederum des lebhaftesten Interesses, das in Anbetracht des sehr niedrigen Preises von Mk. 98.— bis Mk. 93.50 ab Köln, Mk. 87.— ab Bremen und abwärts Gebotenen verständlich ist; werden doch abermals über alle drei deutschen Hansestädte (Bremen-Hamburg-Gotterdam) besucht, außerdem ist noch ein Absteher nach dem beliebigen Ozeanbad Travemünde vorgesehen. Die Fahrt ist von einer außerordentlichen Reichhaltigkeit und wer von seinen Lesern die Absicht hat, sich noch zu beteiligen, möge sich bei der Anmeldung, welche an das Reisebüro L. Eysenbach & Co., Mainz oder an die durch Plakate bezeichneten Reisebüros, zu richten ist, nicht länger zögern. Das ausführliche Programm wird Interessenten auf Wunsch kostenlos zugesandt.

— **Serbien, 5. Juni.** Am kommenden Sonntag, den 7. Juni, macht unsere hiesige Ortsgruppe des Westerbalkanclubs eine Tageswanderung über Merkenbach, Langer Amsteg, Dianaburg bis Braunsfels. Treffpunkt ist das Hotel Merkenbach, abmarschiert wird pünktlich um 7 Uhr. Begleitet sind die Herren Kuppel und Michel. Denjenigen, die sich nicht für marschieren genug halten, ist die Möglichkeit geboten, nachzukommen; dieselben treffen sich an der Bahn und fahren 8.31 Uhr bis Ehringshausen, von wo sie direkt nach der Dianaburg wandern. Hier wird ein sehr reichhaltiges Frühstück erwartet. Es wäre wünschenswert, daß sich auch die Mitglieder mit ihren Damen an der Wanderung beteiligen, besonders an der Hauptwanderung ab hier. Die Wanderung, die nicht ausdrücklich als Herrenwanderung bezeichnet wird, willkommen sind und hoffen wir daher, daß schon am nächsten Sonntag früh auf der Fährer der „Gul-Baller“ recht viele Damen mit in das „Allemol“ einsteigen. Erwähnt sei noch, daß das Marschtempo ein mäßiges und genügend Rastzeit eingeschaltet wird.

— **Dom Lode ereilt** wurde gestern nachmittag ein unserer beliebtesten Mitbürger, der königliche Hofkammerassistent a. D. Herr Carl Gromm, als er im Begriff war, nach einem Besuche seines Gartenlandes, seine Wohnung zu verlassen. Noch ehe ihm dies gelang, setzte ein Schlaganfall seinen Tod herbei. Er hinterließ eine Frau und zwei Kinder.

— **Altenhof (Dillkreis), 4. Juni.** Dem Dillsbahnwärter wurde das allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— **Limburg, 3. Juni.** Hier wurde ein italienischer Arbeiter verhaftet, der in einer Nachbargemeinde 1000 Mark gestohlen hatte. Es wurden noch 400 Mark in einem Koffer bei ihm vorgefunden.

— **Niederrhausen, 4. Juni.** Der gestern nachmittag um 8 Uhr 40 Min. hier abgehende Personenzug aus der Richtung Frankfurt nach Limburg war durch den starken Regen überlastet und mußte zwischen den Stationen

Niederrhausen und Niederseelbach auf freier Strecke liegen bleiben. Durch telephonische Benachrichtigung des nächsten Bahnwärters wurde eine Druckmaschine von hier requiriert, um die Weiterfahrt aufnehmen zu können.

— **Montabaur, 4. Juni.** Mit der Aufzucht von Forellen hat die Forellen-Fischzucht-Anstalt bei Welschendorf den Westerbalkan einen neuen nützlichen Erwerbszweig gewiesen. Von dem Anstaltsbesitzer werden in vielen terrassenartig aneinander gereihten Teichen besonders drei der bekanntesten Forellenarten gezüchtet: die heimische schmale Bachforelle, die kalifornische Regenbogenforelle und der nordamerikanische Bachseibling. Da die Forelle ein Raubfisch ist und ihre jüngeren und kleineren Genossen auffrischt, enthält jeder Teich nur gleichgroße Fische. In einem Bruthaufe kann man die Forelle in ihren verschiedensten Entwicklungsformen studieren. Der Fischteich enthält Fische von hervorragender Größe. Die neuartige Anstalt bildet für jeden Naturfreund eine Sehenswürdigkeit.

— **Frankfurt a. M., 4. Juni.** Im Stadtteil Bockenheim wollte sich gestern ein Postbeamter erschießen und begab sich zu dem Zweck in die freigelegene Binnheimer Landstraße. Er lud die Waffe, streckte den Arm und öffnete den Hahn. Das Knacken des Hahns machte ihn aber ängstlich. Zitternd und zaghafte hielt er das Wundinstrument weit weg und jagte die Kugel in die nahen Wiesen. Dann begab er sich freudestrahlend zu den Seinen zurück. Er war dem Leben zurückgegeben.

— **Sindlingen a. M., 4. Juni.** Im Vorschuß- und Kreditverein wurde nicht ein Fehlbetrag von 25 000 Mk. festgestellt, wie erst gemeldet wurde, sondern ein solcher von 42 000 Mark. Dem Verein war vor kurzem durch den Revisionsverband nahegelegt worden, entweder den Konkurs anzumelden oder die Anteile zu erhöhen. Der Verein entschloß sich zu der Anteilserhöhung, und zwar von 300 auf 700 Mark für jeden Anteil. Die früheren Vorstandsmitglieder wurden verpflichtet, weitere 17 000 Mk. zur Deckung des Fehlbetrags aufzubringen.

— **Modheim v. d. G., 4. Juni.** Sämtliche hier arbeitenden Zimmerer sind wegen Streitigkeiten um den Abschluß eines Tarifvertrages in den Ausstand getreten.

— **Aus dem Taunus, 4. Juni.** Kaum hat die Zeit der Sängerkettenteile wieder begonnen, so nehmen auch die Plänkeleien und Eifersüchteleien zwischen den „Kriegern“ wieder ihren Anfang. In Schwalbach streit man sich über den Unterliederbacher Wettstreit, wobei Höchster Sänger ihren Sangesbrüdern aus Neuenhain arg zusetzen. Und die Griesheimer Turnersänger, die in Unterliederbach mit 4.5 Punkten bewertet wurden, erklären, daß diese Wertung falsch sei. Die Griesheimer Sangesleistung stehe „haushoch“ über all den anderen Darbietungen. Das sind nette Aussichten für die erst beginnende Hochflut der Sängerkriege.

— **Arnsburg (Oberhessen), 4. Juni.** Staatssekretär von Jagow ist zum Besuch seiner Braut, der Gräfin von Solms-Laubach, auf dem hiesigen Schloß eingetroffen. Die Hochzeit des Paares findet Ende Juni oder Anfang Juli hier selbst statt, wozu etwa 50 Gäste aus dem Hochadel geladen werden.

— **Leibgeßtern, 4. Juni.** Der Landwirt Johannes Will wurde bei dem Versuche, ein schwebewortendes Pferd zu reiten, aufzuhalten, zu Boden gerissen und überfahren. Dabei erlitt er mehrere bedenkliche innere Verletzungen und einen Beinbruch.

— **Langsdorf, 4. Juni.** Während der Heimfahrt vom Felde gingen die Pferde eines Landwirts durch. Dieser und eine ihn begleitende Frau fielen vom Wagen und trugen schwere Verletzungen davon.

Neueste Nachrichten.

Das deutsche Turnfest 1918 in Stuttgart.

Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft wählte gegen vier Stimmen Stuttgart zum Ort des nächsten Deutschen Turnfestes, das 1918 stattfinden wird. Außer Stuttgart hatten sich noch Köln, Straßburg und München um das Fest beworben.

Die gefälschten Aktien.

Berlin, 5. Juni. Ein raffinierter Bankbetrug beschäftigt augenblicklich die Kriminalpolizei von Köln und Berlin. 14 Tage vor Pfingsten trat der Bankier Blum des in diesen Tagen zusammengebrochenen Kölner Bankgeschäftes Blum und Schmitz an das Berliner Bankhaus in der Französischen Straße heran, gegen Verpfändung von Wertpapieren an einen Duisburger Herrn 90 000 Mk. auszuzahlen. Die Sicherheitspapiere sollten Steingegabten sein, die an der Börse gehandelt werden. Das hiesige Bankhaus erklärte sich bereit und sandte am Donnerstag vor Pfingsten ihren Vertreter nach Köln, der die Summe an Blum auszahlte. Blum sandte zugleich die Aktien an das Berliner Bankhaus, wo sie am Donnerstag vor Pfingsten eintrafen und daher nicht mehr nachgesehen wurden. Erst am Freitag kam der Mitinhaber des Bankgeschäftes dazu, sich die Aktien anzusehen und bemerkte zu seinem Schrecken, daß die Aktien gefälscht waren. Herr S., für den die Aktien bestimmt sein sollten, wußte von einem solchen Geschäft nichts. Blum kündigte unterdessen durch den Fernsprecher an, daß er am dritten Feiertage in Berlin sein und im Elitshotel Wohnung beziehen werde. Er kam jedoch nicht, sondern ergab die Flucht. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, hat Blum außer den gefälschten 90 000 Mk. Aktien auch in Köln solche Falsifikate in Umlauf gebracht. Als die Polizei auf den angekündigten Besuch im Elitshotel erschien, wohnte dort allerdings ein Herr Blum mit seiner Frau. Doch stellte es sich bald heraus, daß es sich nicht um den Kölner Durchbrenner handelte. Auf Blum wird eifrig gefahndet.

Der König von Sachsen in Petersburg.

Dresden, 5. Juni. Der König von Sachsen trifft am 19. d. Mts. in Petersburg ein. Der russische Hofzug wird ihm bis Wittenberg entgegenfahren. Der König von Sachsen wird vier Tage in der russischen Hauptstadt bleiben und im großen Palais von Zarstoj Selo Wohnung nehmen.

Zur Lage in Albanien.

Paris, 5. Juni. Hiesigen Blättermeldungen zufolge ist die Situation dort vollkommen verzweifelt. Der Palast des Prinzen zu Wied wird Tag und Nacht von Artillerie

bewacht. Auf den Dächern der Konsulate sind Marineinfanteristen postiert, die unaufhörlich durch Lichtsignale mit dem im Dafen liegenden Geschwader in Verbindung stehen. Zwei Motorboote mit ständig laufendem Motor liegen bereit, jeden Augenblick die Familie des Prinzen nach dem Geschwader zu bringen.

— **London, 5. Juni.** Der Daily Telegraph meldet aus Durazzo, daß der Prinz und die Prinzessin zu Wied, die seit dem Tage des Sturzes Esad Paschas buchstäblich das Leben von Gefangenen führen, gestern an Bord des österreichischen Panzerkreuzers Tegethoff das Frühstück eingenommen haben. Sie sind 1 Uhr mittags in Durazzo abgefahren und gegen 5 Uhr nachmittags zurückgekehrt. Der österreichische Kreuzer wollte zur Begrüßung Salut feuern und die Minister waren hiermit einverstanden. Oeffentliche Ausrufer verkündeten der Bevölkerung den Grund des Schießens, um sie zu beruhigen. Die Kontrollkommission, die gestern nach Tirana zu den Unterhandlungen mit den Aufständischen abgefahren war, widerlegte sich dieser Art des Saluts mit dem Bedeuten, daß die Kanonenschüsse die Verhandlungen ungünstig beeinflussen könnten. Nach erregter Diskussion konnte schließlich die Kontrollkommission ihre Meinung mit Erfolg zur Geltung bringen.

Einer späteren Depesche zufolge sind die Verhandlungen der Kontrollkommission mit den Aufständischen erfolglos geblieben. Diese verlangten Abdankung des augenblicklichen Herrschers, Inthronisierung des osmanischen Prinzen, Gebrauch der türkischen Sprache als offizielle für die nächsten 9 Jahre, Abänderung der albanischen Fahne durch Hinzufügung des Halbmondes und schließlich Konzession für die Mohammedaner bei ihrem Verkehr mit dem Kalifat in Konstantinopel, in der Art, wie sie die Christen bei ihren Beziehungen zu dem Papst und dem Patriarchat genießen.

Die Verhandlungen wurden schließlich abgebrochen, da die Aufständischen von keiner ihrer Forderungen abgehen wollten.

Bücherschau.

Mit dem nun begonnenen Juni treten wir in die sogenannte schönere Jahreszeit. Es grünt Strauch und Baum, Wiese und Wald und in den Wäldern und Feldern zwischen und jubelnden die Vögel. Da erfährt auch jeder Deutsche die Wanderlust, die als altes Erbe unserer Väter auf uns überkommen ist. Und wer es sich nur irgendwie leisten kann, der greift — nicht mehr zum Wanderstab, nein — zum Kursbuch. Denn die Zeiten fröhlicher Fußwanderungen sind vorüber. Seitdem Dampf und Elektrizität Orte und Menschen einander nähergerückt haben, strebt auch der Sinn des bescheidenen Ferienwanderers hinaus in weite Ferne. Wie gut ist da ein treuer Reisegefährte, der uns die Städte und die Städtelein, die Straßen und Wege, und vor allem die Eisenbahnen, diese Pulsadern des Reiselebens, in ihren Haupt- und Nebensträngen zeigt. Diesen Zweck erfüllen in vorbildlicher Weise die Eulig'schen Verkehrskarten, die sich seit Jahren allgemeiner Beliebtheit erfreuen. Diese Karten sind in fünf Farben hergestellt und zeigen sämtliche Eisenbahnen mit ihren Stationen, Orten und Städten bis unter 2000 Einwohner, die Wasserstraßen und Flüsse, kurzum alles, was ein Reisender irgendwie zu wünschen weiß. Diese Karte ist von allen Provinzen und von ganz Deutschland erschienen. Welchen Anlang sie fanden, zeigt, daß z. B. die Karte unserer Provinz in der 13. Auflage vorliegt. Da der Preis dieser Karte auch sehr billig ist, sie kostet nur 30 Pfg., empfehlen wir sie auch unsern Lesern und Leserinnen, die in diesem Jahre den Wanderstab — pardon — das Kursbuch wollte ich sagen, ergreifen. Und daß ihnen der treue Reisegefährte, der durch jede Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages in Marken auch unmittelbar von Oskar Eulig Verlag Lissa i. P. zu beziehen ist, eine fröhliche, erholungbringende Ferienreise beschaffen möge, ist der Wunsch, den wir unsern Lesern mit auf den Weg geben.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtige Bitterung für Samstag, den 6. Juni.
Meist wolkig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenschauer, nördliche Winde.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, 2 Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Kirchliche Nachrichten.	
Sonntag, den 7. Juni. (Trinitatis.)	
Serbhorn.	
9 1/2 Uhr Herr Pfr. Contrab. Lieder 124. 139.	
1 Uhr Kindergottesdienst.	
Uhr Herr Vikar Oberschmidt Lied 17.	
9 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus: Herr Pfarrer Weber.	
Burg	
1 Uhr Kindergottesdienst.	
Uhr Herr Pfr. Contrab.	
Sörsbach.	
Uhr: Herr Pfr. Weber.	
Tausen und Trauungen Herr Dekan Prof. Hansen.	
Dillenburg.	
Vorm. 8 Uhr Herr Pfr. Contrab Lied 125, B. 4.	
9 1/2 Uhr Herr Pfr. Fremdt Lieder 8. 201, B. 9.	
10 3/4 Uhr Christenlehre mit der weiblichen Jugend.	
11 1/4 Uhr Kindergottesdienst. Lied 107.	
Tausen und Trauungen: Herr Pfarrer Contrab.	
2 Uhr Bibliothek in der städt. Volksschule, Zimmer 3.	
8 1/2 Uhr Versammlung im evang. Vereinshaus. Herr Pfr. Contrab.	
Eben-Ezer-Kapelle (Methodistengemeinde)	
Dillenburg, Oranienstraße.	
Sonntag, den 7. Juni	
Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt.	
10 3/4 Uhr Sonntagschule.	
Abends 8 1/4 Uhr Predigt.	

Deutscher Lehrertag.

Die Zweite Hauptversammlung des Deutschen Lehrervereins beschäftigte sich nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Geschäftsführers Günther-Berlin mit dem Thema:

„Der Deutsche Lehrerverein und die pädagogische Wissenschaft“.

Referent Seminarleiter Dr. Seyfert-Bischoff i. Sa. bezeichnete es zunächst als einen Mifftand, daß die Pädagogik als geistige Wissenschaft noch nicht vollständig anerkannt sei, obgleich sie ein unbestrittenes Anrecht darauf habe. Hier eröffnete sich für den Deutschen Lehrerverein ein Feld der Tätigkeit. Der Lehrerverein könne materiell und ideell, durch Geldmittel und durch Vermittlung der Forschung diejenigen Lehrer unterstützen, die an der wissenschaftlichen Vervollkommenheit der Pädagogik mitarbeiten wollen. Dazu sei eine geordnete Organisation unter den Lehrern notwendig, und der Deutsche Lehrerverein, der von jeher Fühlung mit der pädagogischen Wissenschaft unterhalten habe, sei die gegebene Instanz, diese Organisation durchzuführen.

In der Diskussion befragte Professor Brahn-Leipzig sich darüber, daß der Staat gerade der wissenschaftlichen Arbeit nicht die nötige Förderung angedeihen lasse. — Schulrat Scherer-Offenbach bezeichnete es als einen unhaltbaren Zustand, daß die Stellen der Seminarleiter und ähnlicher Beamten oft von Leuten eingenommen werden, die durch ihre wissenschaftliche Befähigung nicht qualifiziert erscheinen. Namentlich dürfe die politische Gesinnung nicht ausschlaggebend sein. — Nachdem der Referent Doktor Seyfert diese Ausführungen zu widerlegen versucht hatte, wurde einstimmig ein Antrag angenommen, in dem sich der Deutsche Lehrertag dahin ausdrückt, daß die Pflege der pädagogischen Wissenschaft unbedingt notwendig sei, und daß an den deutschen Universitäten diese Wissenschaft vollständig vertreten werden müsse. Zur Fortbildung der Lehrer soll eine entsprechende Organisation geschaffen werden.

Sodann sprach Lehrer Brunotte-Berlin über das Thema:

„Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung und wie ist ihr zu begegnen?“

Der Vortragende bezeichnete die Veräußerlichung, die unstreitig in der Schularbeit Platz gegriffen habe, als eine schwere Gefahr. Stofffülle, bürokratische Maßnahmen der Verwaltung, mangelnde Selbsttätigkeit der Kinder, zuviel soziale Kleinarbeit, trügen dazu bei, die Veräußerlichung zu fördern. Nur der Erziehungszweck aber dürfe dem Lehrer Richtschnur sein, in die Schulverwaltungen mühten Fachmänner hineingewählt werden. — In der Diskussion, an der sich zahlreiche Lehrer beteiligten und in der Lehrer Arzt-Dresden besonders auf die Veräußerlichung sowohl des katholischen als auch des protestantischen Religionsunterrichts hinwies, stimmte man im allgemeinen den Ausführungen des Referenten bei und ergänzte sie.

Aus dem Stillskabinett des Kaisers war indessen ein Danktelegramm für das Jubiläumstelegramm eingegangen, und der Vortragsredner Rühl gab davon Kenntnis. — Dann wurde der Lehrertag in der üblichen Weise geschlossen. Die Lehrerversammlung 1916 findet in Breslau statt.

Neben der Hauptversammlung des Deutschen Lehrervereins tagten auch eine Reihe von Nebenversammlungen: Die Militärkommission, die Esperanto-Anhänger, die Vertreter der Jugendfürsorge-Vereinigungen, die Vereinigung Deutscher Pestalozzi-Vereine und die seminarisch gebildeten Lehrer an deutschen Auslandsschulen. Die letzteren forderten eine materielle Besserstellung und eine Ordnung von Reichs wegen für ihr Ruhegehalt und die Hinterbliebenenversorgung. — Die Vertreter der schulpolitischen Vereinigungen beschloßen eine Organisation, die dem Deutschen Lehrerverein angegliedert werden soll.

Aus dem Gerichtssaal.

In dem Weineidsprozeß Brumm-Beckmann führte am Mittwoch der Staatsanwalt in seinem Plädoyer aus, daß der Angeklagte Brumm von Anfang an systematisch darauf hingearbeitet habe, die Eheleute Klemente zu trennen, um später die Frau Klemente zu heiraten, von der er wußte, daß ihr von ihrem Bruder eine große Erbschaft zustand. Die Beweisaufnahme habe klipp und klar ergeben, daß die Beziehungen, die zwischen Brumm und Frau Klemente bestanden, nicht nur freundschaftlicher und kameradschaftlicher Art, sondern ein Liebesverhältnis waren, was Brumm unter seinem Eide bestritten hat. Er habe ferner wider die Wahrheit unter seinem Eide behauptet, daß er nicht die Absicht gehabt habe, Frau K. zu heiraten. Falsch sei auch seine eidliche Aussage, daß Umarmungen und Küsse nicht stattgefunden hätten, und daß er mit Frau K. nach der Beendigung der Kur in Wildbad nicht auf Reisen gegangen sei. Die angelegte Gedächtnisschwäche des Brumm könne ihn nicht schützen. Der Staatsanwalt beantragte schließlich, Brumm wegen falscher eidesstattlicher Versicherung und wegen Weineids zu verurteilen, ihm aber die mildernde Bestimmung des § 157, 1 zuzubilligen, da er mindestens in der Gefahr stand, von Klemente wegen Verleumdung verfolgt zu werden. Gegen Weide beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung wegen wissenschaftlichen Weineids, gegen den Angeklagten Klemente die Freisprechung. Der Verteidiger des Angeklagten Brumm führte aus, daß für ein eheliches Verhältnis zwischen Brumm und der Frau Klemente erbracht sei: kein Beweis. Tatsächlich sei das Verhältnis nur ein freundschaftliches, vielleicht ein sehr freundliches gewesen. Der Verteidiger beantragte die Freisprechung des Brumm.

Der badiſche „Burgensched“. Der badiſche Burgensched, ein Arbeiter namens Massenheim aus Saarlouis, wurde von der Mosbacher Straßammer wegen schwerer Einbruchsdiebstähle auf Schloß und Burgen des badiſchen Unterlandes zu sieben Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt. Die heimgeführten Herrenſitze waren das Schloß des Grafen von Helmſtatt in Hochhausen am Neckar, das Schloß des Freiherrn von Radnitz in Helmſtatt, das Schloß des Freiherrn von Göler in Schatthausen und die Burg des Freiherrn von Dorth in Redarſteinach. Dem Täter waren dabei zahlreiche kostbare Wertgegenstände und größere Geldsummen in die Hände gefallen.

Der Prozeß gegen den Dieb der „Mona Lisa“ hat am Donnerstag in Florenz seinen Anfang genommen. Die Verhandlung gegen Perruglio wird voraussichtlich zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen. Perruglio ist von seiner Freisprechung überzeugt. Da auch alle als Sachverständige zugezogenen Psychiater ihn als nicht verantwortlich für seine Tat erklärt haben, so ist es leicht möglich, daß er recht behält.

Gedichtskalender.

Sonnabend, 6. Juni. 1533. Lodovico Ariosto, italienischer Dichter, † Ferrara. — 1599. Diego Velasquez de Silva, spanischer Maler, † Sevilla. — 1606. Pierre Corneille, französischer Dichter, † Rouen. — 1861. Camillo Graf von Cavour, italienischer Staatsmann, † Turin. — 1872. Alexandra Feodorowna, Kaiserin von Rußland, † Darmstadt. — 1873. Prinz Adalbert von Preußen, Admiral, † Karlsbad. — 1902. Wili. Hill, Komponist, † Homburg vor der Höhe. — 1905. Vermählung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

der Königl. Lokomotivführer a. D.

Carl Cromm

im Alter von 68 Jahren infolge Herzschlag gestern nachmittag sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bitten

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Ludw. Neuendorf und Familie.

Herborn, Charlottenburg, Ehringshausen, den 5. Juni 1914.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 5 Uhr von Kaiserstrasse 3 aus statt.

Bekanntmachung.

Mit der Zustellung der Staats- und Gemeindesteuern für das Rechnungsjahr 1914 ist begonnen worden.

Es ist sofort fällig:

1. Die Staats- und Gemeindesteuer für das 1. Vierteljahr
2. Das Schulgeld für das 1. Vierteljahr
3. Die Gebühr für Befreiung vom Feuerlöschdienst
4. Der Beitrag zur landwirtschaftlichen Unfallversicherung
5. Die Anerkennungsgebühren
6. Die Straßenreinigunggebühren pp.

Die Eingahlung hat bis spätestens 15. Juni zu erfolgen.

Herborn, den 5. Juni 1914.

Die Stadtkasse.

Einladung.

Zu dem am Sonntag, den 7. Juni d. Js. auf dem Spielplatz in Merkenbach stattfindenden

christlich-deutschen Jugendfest

der Jugend-Abteilungen der Kreisverbindung evangelischer Männer- und Jünglingsvereine des Distriktes wird hierdurch herzlich eingeladen.

Vormittags um 11 Uhr: Festgottesdienst (Festpredner: Pastor H. Mumm, Mitglied des Reichstages, Berlin).
Jugend-Abteilung Merkenbach.

Frühjahrs-Versammlung

im II. landwirtschaftlichen Bezirks-Verein.

Die diesjährige Frühjahrs-Versammlung des II. Bezirks-Vereins findet am Sonntag, den 7. Juni cr., nachmittags 4 Uhr im „Massauer Hof“ in Herborn statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Landesbankrats Reusch über „Die Nassauische Lebensversicherungsanstalt.“
2. Abnahme der Jahresrechnung pro 1913.
3. Wahl der Delegierten zur Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte in Haiger.
4. Verwilligung von Prämien für die Haupttierverschau in Haiger.
5. Sonstige Vereinsangelegenheiten.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.

Dillenburg, den 19. Mai 1914.

Der Bezirks-Vorsitzende:

v. Biegwig.

Bekanntmachung.

Mein Lager in Lederschuhen und Gamaschen verkaufe ich zu herabgesetzten Preisen gänzlich aus und bitte ich meine werte Kundschaft, sich diese Gelegenheit zu vorteilhaftem Einkauf zunutze zu machen.

Dagegen führe ich

jämtliche Schuhmacher-Artikel

und geschnittene Sohlen nach wie vor weiter und bitte bei Bedarf in diesen Artikeln um gefällige Berücksichtigung.

Carl Mährlen, Herborn

Marktplatz 6. Telefon 235.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt

unentbehrlich

Verträge mit Eigentumsvorbehalt
Druckerei Anding.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Heute, Freitag Abend:

Übung im Saalbau Metzler.

Herren- und Damen-Stiefel

Herren- und Damen-Halbschuhe

schwarz und braun.

Sehr solide Kinderstiefel

laufen Sie gut und billig in

Springmann's Schuhgeschäft

HERBORN, Marktplatz 7.

Herborn. Montag, den 8. Juni 1914

Vieh- und Grammarkt.

Photographische Kunstanstalt: Heinrich Apel, Umdorf

bei Herborn.

Photographische Aufnahmen von Familien, Kindern, einzelnen Personen, Landschaften, Architektur, Interieur, Gruppen, Vereine, Hochzeiten usw.

erhalten Preisermäßigung

Vergrößerungen, selbst noch nach ganz alten Bildern nach eigenem Verfahren unter Garantie der Technik.

Photographie auf Grabsteine,

Manschettenknöpfe, Medaillons usw.

mit Semi-Emaillierbildern.

Anfertigung von Ansichtspostkarten in allen Ausführungen, Diapositiven usw.

Einrahmung von Bildern und Brautkränzen garantiert staubfrei. Proben und Muster von Photographien stehen gerne zur Verfügung.

Schreiben Sie bitte Postkarte, Sie werden sofort bedient.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G.

1854 (Alte Stuttgarter) 1914

Gemeinnützige Anstalt.

Keine Erwerbsabsicht, Keine Sonderinteressen.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsstand 1 Milliarde 157 Millionen M.

Ueberschuss in 1913 15,2 Millionen M.

Ankunft erteilt Heiner. Stuhl. Herborn.

Einrahmung

von Bildern und

Brautkränzen

in einfachster bis feinsten

Ausführung.

Anfertigung modern, Rahmen

aus massivem Kiefernholz.

Beste, sauberste Arbeit

billigste Berechnung.

Karl Schnautz

Herborn, Schulberg 2.

Schreiner-Gesellschaft

per sofort gesucht

Grünr. Nicodemus, Herborn

Schöne 3 Zimmer

Wohnung

per 1. Juli zu vermieten.

Herborn Hauptstr. 102a

Familien-Nachrichten

Gestorben:

Lehrer a. D. Heinrich Schmitt

Dillenburg, 68 J. Beerdigung

Samstag um 3 Uhr in Dillenburg

Bohnenblüten.

Erzählung von Marie Tyrol.

Der lichte Schein der Junisonne überflutete den Marktplatz der kleinen Stadt. Er brütete auf den grauen Pflandächern der Buden, in denen Bäcker und Schlächter ihre Waren feilboten, und ließ die lachenden Farben der Sommerblumen, mit denen die Obst- und Gemüsehändlerinnen ihre Stände geschmückt hatten, hell aufleuchten.

„Frische Walderdbeeren, vier Pittchen das Liter!“
„Die Spargel — weich wie Butter! Wollen die wieder mal was abnehmen?“ schallte es von verschiedenen Seiten einer schlicht getleideten, vornehm aussehenden Dame mittleren Alters entgegen, die, ehn Dienstmädchen mit einem großen Korbe hinter sich, langsam zwischen den Verkaufsständen hindurchschritt.

Ihre klugen Augen prüften das ihr Dargebotene. Sie hatte sich noch zu keinem Einkauf zu entschließen vermocht, als ihre Blicke durch das Auftauchen einer anderen Dame gefesselt wurden, die das Marktgewühl ihr entgegenbrängte. Es war eine schwächliche Frau im Reifemittelalter, mit vergrämtem Gesicht und schon stark ergrautem Haar, zu dem der verwegene kleine Füllhut, der darauf saß, nicht eben gut passen wollte. Sie trug die Markttasche aus Wachstuch, die bis zum Hals gefüllt war, selbst am Arme.

„Guten Morgen, liebe Frau Direktor! Wie freue ich mich, Sie wieder einmal zu sehen!“
Die Angeredete fuhr zusammen. „Ach Gott, Frau von Lambach!“ sagte sie erschreckt.
„Ich habe Sie ja eine Ewigkeit nicht gesehen, Frau

Direktor. Sie müssen mir erzählen, wie es bei Ihnen geht! Wir stellen uns drüben unter das Schaufenster von Eggers, da sind wir ziemlich ungestört.“

Nachdem Frau von Lambach ihrem Mädchen den Auftrag gegeben hatte, von einer bestimmten Händlerin Salat und junge Schoten zu kaufen, legte sie wie schützend ihren Arm um Frau Direktor Wippermanns schmale Schultern und zog die Unentschlossene mit sich fort.

Bald darauf standen die beiden Damen auf dem Bürgersteig an der von Frau von Lambach ausersehenen Stelle, durch die Markise vor dem Schaufenster des vornehmsten Putzgeschäftes der Stadt, die sich im warmen Winde blähte, gegen die Sonne geschützt.

„Ihr Hugo hat sich also wirklich den Fuß gebrochen, liebste Frau Direktor?“

„Ach, wenn es nur das allein gewesen wäre,“ entgegnete die Angeredete kleinlaut. „Binca und Rosa sind ja auch krank gewesen! Sie haben eine böse Angina gehabt; Doktor Göß fürchtete schon, es könnte Diphtherie sein. Und die beiden wollen durchaus nicht kurgehen. Thesi mußte ihnen immer einen kleinen Klaps geben, ehe sie sich dazu herbeiließen. Ach Gott, wenn ich meine gute Thesi nicht gehabt hätte! Ohne sie würde ich die garstige

lechte Zeit überhaupt nicht überstanden haben.“
„Ja, Ihre Thesi ist ein Prachtmädchen,“ pflichtete Frau von Lambach bei, „und mein ganzer Liebling. Wenn man dem tapferen Kinde doch einmal eine Freude machen könnte! Sie muß jetzt heraus unter Menschen. Wie ich gestern aus der Liste sah, hat Ihr Gatte ja zum Sommerfest unseres Frauenvereins auch mehrere Karten ge-



von Loebell,
der neue preussische Minister des Innern.

nommen. Wie wäre es, wenn Sie unser Fest, das sehr hübsch zu werden verspricht, Fräulein Thesi zuliebe, diesmal besuchen würden? Sie sollten wirklich einmal aus Ihrer Zurückgezogenheit heraustreten, Frau Direktor."

Die kleine Frau Wippermann sah ordentlich ängstlich aus. "Ach, liebe Frau von Lambach, das ist ja ganz unmöglich! Ich bin so müde, daß ich mich kaum noch auf den Füßen halten kann, und meinem Manne sind große Gesellschaften eine Strafe. Ich habe auch nichts Passendes anzuziehen. Für Thesi könnte man allenfalls das weiße Kleid wieder herrichten, in dem sie vor drei Jahren mit meinem Manne die Naturforscherversammlung in Danzig besucht hat. Das ginge vielleicht."

"Sie lassen also doch mit sich reden?" Die Augen der Frau Major leuchteten auf. "Es ist also abgemacht, daß Sie mir Fräulein Thesi am neunundzwanzigsten mitgeben, liebe Frau Direktor! Eine kinderlose Frau, wie ich, ist ja überfro, wenn sie einmal jemand zu bemuttern hat. Morgen spreche ich bei Ihnen vor und fordere Fräulein Thesi persönlich auf. Ich schmeichle mir, bei diesem lieben Mädchen einen Stein im Brett zu haben! Adieu, Frau Direktor, und auf baldiges Wiedersehen!"

Frau von Lambach brach die Unterhaltung etwas jäh ab, da sie ihre Johanna aus der Entfernung verzweifelt mit dem Marktkorbe winken sah.

Sie begab sich in das Gewühl zurück, während Frau Wippermann den Heimweg nach dem ziemlich entfernt gelegenen Realgymnasium antrat. Von ihren Mitbürgern, denen sie nicht aus dem Wege ging, weidlich hin- und hergestoßen, hing sie ihren Gedanken nach. Die Frau von Lambach war doch wirklich herzensgut —

Als Wippermanns vor etlichen Jahren aus dem Hessischen in die kleine ostpreussische Stadt versetzt worden waren, hatten sie sich in den neuen Verhältnissen durchaus nicht einzuleben vermocht. Die längst überwundene Mainlinie schien zwischen ihnen und ihren neuen Mitbürgern wieder eine recht verhängnisvolle Bedeutung zu gewinnen. Man verachtete die Lebensgewohnheiten der Direktorsfamilie, die man schlechtweg für süddeutsch hielt, ebenso, wie sich Wippermanns in die Gepflogenheiten der Ordensbürger nicht recht finden konnten. Man hielt sich darüber auf, daß der neue Direktor annähernd vegetarisch lebte, und daß seine Frau die Kleider für die Familie — und was für Kleider! — selbst anfertigte. Auch flüsterte man sich zu, daß Wippermanns Schulden hätten.

Die bösen Schulden — sie waren es, die Frau Idunas Gestalt nie zu frauenhafter Reife gedeihen ließen, die ihr lichtbraunes Haar frühzeitig hatten ergrauen lassen! Frau von Lambach, der einzigen, der Iduna Wippermann, nachdem sich die beiden im Frauenverein kennen gelernt, in Ordensburg näher getreten war, hatte sie es erzählt, wie sie zu diesen Schulden gekommen waren. Sie und ihr Mann hatten ihre Ehe mit Verpflichtungen nach allen Seiten hin begonnen. Weder die Kosten seiner Studienjahre, noch die ihrer Aussteuer waren vor der Hochzeit beglichen worden. Und dann kamen die vielen Kinder — erst die mit Freuden begrüßte Thesi und bald darauf Runo und Hugo, die beiden Stammhalter, die doch schließlich da sein mußten. Aber das gleichzeitige Erscheinen Vincas und Rosas hatte sich Herr Wippermann noch dadurch getrübt, daß er ihnen Namen aus seiner Lieblingswissenschaft, der Botanik, gab. Die Ankunft der Jüngsten, der kleinen Anneliese, aber empfand jeder, selbst die älteren Geschwister, als durchaus überflüssig.

So stand es um die Familie Wippermann.

Als Frau Iduna, unter der Last der Markteinkäufe seufzend, das große, kühle Schulgebäude durch einen Seiteneingang betrat und langsam die gemauerte Treppe emporstieg, begrüßte sie bereits vor der Tür der Direktorwohnung markerschütterndes Geschrei.

Hugo, der auf einem Diwan im Eßzimmer lag, um seinen Fuß auszuheilen, und sich dabei natürlich beständig langweilte, erschreckte Anneliese damit, daß er vor den empfindlichen Ohren der Kleinen Zündhütchen aus einer Spielzeugpistole abfeuerte. Rosa und Vinca hüteten im Schlafzimmer noch ihre Betten, um die Nachwehen der

Angina zu überwinden. Auch sie verhielten sich jetzt durchaus nicht ruhig. Sie hatten ihre Decken auf den Fußboden geschleudert, obwohl sie schreien sollten, und weinten aus unbekannten Gründen.

In dem Schlafräume hatte, trotzdem es schon nahezu 11 Uhr war, noch keine ordnende Hand gewaltet. Die vom Marktgetriebe ermüdete Hausfrau sah sich verschüchtert darin um. Wenn doch Thesi hier Ordnung schaffen wollte! Sie machte das am schnellsten und gründlichsten. Zwar hatte Frau Iduna die Tochter heute früh selbst dazu überredet, botanisieren zu gehen, um dem Vater gewisse Sumpfpflanzen zu holen, nach denen er im Interesse eines kleinen Wertes über die Physiologie der heimischen Zeitflora, an dem er gerade arbeitete, schon seit längerer Zeit fahndete. Aber jetzt wünschte sie von ganzem Herzen, Thesi möchte zurückkehren. Sie fühlte sich so hilflos ohne die älteste Tochter.

In der Küche, wo Frau Wippermann bei dem derben Mädchen für alles, das ihre Anweisungen zur Herstellung einer rein vegetarischen Gemüsesuppe mit dem üblichen überlegenen Lächeln entgegennahm, die kleine Anneliese ablieferte, erkundigte sie sich nach Thesi. Fräulein Theresie sei schon vor einer guten Weile mit Herrn Bloßlinger an der Küchentür vorbeigekommen, berichtete das Mädchen mit einem breiten Lächeln.

Ohne sich Zeit zu nehmen, ihr Hütchen abzulegen, das jetzt ganz schief auf ihrem Kopfe saß, wandte sich Frau Iduna dem Saale zu. Wenn Thesi schon zurück war, mußte sie dort zu treffen sein.

Der größte und schönste Raum der weitläufigen Dienstwohnung war ursprünglich dazu bestimmt gewesen, dem Direktor des Realgymnasiums gewisse Repräsentationspflichten zu ermöglichen. Daß Herr Wippermann diesen Raum gar nicht in seine Wohnung bestimmt hatte, sondern zur Aufnahme seiner Herbarien bestimmt, wurde ihm von den Ordensbürgern sehr verdacht. Frau Iduna, obwohl sie einsehen mußte, daß ihr spärliches abgenutztes Mobiliar nun und nimmer dazu ausgereicht haben würde, einen so vornehmen Raum passend auszustatten, erregte es stets eine unbehagliche Empfindung, wenn sie den seiner eigentlichen Bestimmung entzogenen Saal betrat.

Zahllose schmutzige Fußspuren verunzierten den Parkettboden. Schmutzlose Regale bedeckten die Wände, die in regelmäßige Fächer abgeteilt waren, in denen jedem, zwischen großen Bögen Löschpapiers, eine Pflanzenspezies aufbewahrt wurde, deren Namen unter der betreffenden Abtheilung verzeichnet stand. Die Mitte des Raumes nahm ein großer, unpolierter Tisch ein, an dem Frau Wippermann ihre Tochter stehen sah, eine offene Botanisiertrommel vor sich, in der feuchte, frisch gepflückte Pflänzchen lagen, die sie zwischen mächtigen weißen Löschblättern sorgsam zu trocknen bemüht war.

Thesi sah sehr erhist aus. Ihr starkes braunes Haar hing halbgelöst um ihren Kopf herum, der Saum ihrer Rodes sowie die derben Lederschuhe schienen die mit Schlamm und feuchter Erde bedeckten Stiefeln und aufgeschlagenen Hosen eines Mannes der Fall, der ihr die nötigen kleinen Hilfsleistungen leistete. Es war der schon erwähnte Herr Bloßlinger, der, nach seinem Äußeren zu schließen, der übrigens durchaus sympathisch berührte, einer tieferen Gesellschaftsschicht angehörte, als die Tochter des Direktors, die, trotz der Mängel ihrer Kleidung, doch etwas an sich hatte, das ihre Abkunft von einem Gelehrtengeblüt verriet.

"Ach, Thesi," sagte Frau Wippermann, sich ihrer Tochter nähernd, von der sie mit einem flüchtigen Kopfnicken begrüßt worden war, "du bist ja wieder so tief ins Wasser hineingegangen! War das denn nötig, Kind?"

Das Mädchen beachtete den mütterlichen Vorwurf nicht. "Bringen Sie mir die große Presse, die dort in der Ecke steht, noch einmal her, Herr Bloßlinger, aber recht schnell, wenn ich bitten darf!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Eröffnung der neuen Tanganjikabahn in Deutsch- Ostafrika.

Von Major a. D. v. Stranz.



Erarbeiten für die Linienverlegung.

Die Deutsche Schutztruppe in Ostafrika steht im Jahre 1914 an einem denkwürdigen Markstein ihrer Entwicklung. Es ist das Jahr ihres 20-jährigen Bestehens. Stolz können die Männer, die von dem unvergesslichen Begründer deutscher Macht in Ostafrika, Major Hermann von Wissmann, dem Schöpfer dieser Truppe, das Erbe übernommen haben, auf die Weiterbildung und Verwirklichung des militärischen Schutzes dieser Kolonie. Zeitlich fällt mit dieser Gedenkfeier ein großer Erfolg der deutschen Kulturarbeit in den Gebieten des schwarzen Erdteils zusammen. Es steht nämlich in den nächsten Wochen die Eröffnung der deutschen Tanganjikabahn, auch afrikanische Mittellandbahn oder Zentralbahn benannt, bevor, welche die Hauptstadt jenes Schutzgebietes Darassalam mit dem im Herzen des Weltteiles gelegenen Tanganjikasee verbindet. Mit dieser Bahnlinie ist der erste Schienenweg geschaffen, der über die Grenzen Deutsch-Ostafrikas hinausgreift und dadurch eine interkontinentale Bedeutung erlangt. Deutschland kommt damit in den Besitz einer Überlandbahn von 1250 km Länge, welche an Ausdehnung alle anderen afrikanischen Schienenwege übertrifft. Die neue Strecke wird für weite Gebiete westlich des Tanganjikasees der kürzeste Verbindungsweg nach Europa sein; sie wird die Verproviantierung jener Gegenden mit europäischen Waren vermitteln und dadurch, daß sie nach Nordost-Rhodesien hinreicht und vermöge des Dampferverkehrs auf dem 620 km langen Tanganjikasee die im Norden dieses Sees gelegene volkreiche Landschaft Urundi erschließt, das politische und wirtschaftliche Bild Ostafrikas völlig umgestalten.

Den Anfang zu der Bahn bildete bekanntlich die in den Jahren 1905 bis 1907 erbaute Strecke Darassalam—Morogoro, die Staatssekretär Dernburg gelegentlich seiner afrikanischen Studienreise 1906 feierlich eröffnete. Nachdem Dernburgs Plan einer Verlängerung dieser Strecke durch den Reichstag bestätigt worden war, fand er seine Verwirklichung.

Man wird also nun demnächst mit der Zentral- oder Mittellandbahn in 36 Stunden von Darassalam an der Ostküste von Ostafrika nach Tabora und von dort in weiteren 20 Stunden Tag- und

Nachtfahrt in bequemen Schlafwagen 1. und 2. Klasse, die bereits in den Verkehr eingestellt sind) nach Rigoma an der Westküste des Tanganjikasees fahren und von dort in 12 Stunden auf bequemem Dampfer, von Rigoma aus, das Südende jenes Sees erreichen. Durch die vom westlichen Ufer des Vöhlgenannten im belgischen Kongogbiet von Albertville ausgehende Bahn nach Bukit am Onatabafluß erhält die neue Eisenstraße über den See hinweg eine sehr wichtige Fortsetzung in das Stromgebiet des oberen Kongo, und es wird dadurch, vermittelt der Wasserstraße Kamalo-Bukowa, eine Zufuhrstraße in das erzeiche belgische Katangaland hergestellt. Große Wichtigkeit wird die Tanganjika auch dadurch erlangen, daß sie eine verhältnismäßig schnelle Überlandverbindung mit Deutsch-Kamerun gestattet; vermittelt wird diese durch die nach Stanleyville führenden Wasser- und Schienenstraßen. Von Stanleyville gelangt man dann mittels der Kongo-Dampfschiffahrt in 4 bis 5 Tagen nach Bonga an dem Zusammenfluß des Sangha mit dem Kongo, welcher die Südspitze des neuen deutschen Kamerunlandes bildet. Von nicht hoch genug zu schätzender Bedeutung ist die schnelle Fertigstellung der neuen Bahnstrecke im gegenwärtigen Zeitpunkt.

Dadurch ist die Rentabilität außer Frage gestellt, und damit wiederum ist es erreicht, daß die dem Tanganjikasee zustrebenden Verkehrsadern nicht mehr im Stande sind, den deutschen Unternehmern den wirtschaftlichen Nutzen zu entziehen, mit dem naturgemäß bei dem ganzen Unternehmen gerechnet werden mußte. Es war die höchste Zeit, weil sonst der zentralafrikanische Handel durch die große Eisenbahnbautätigkeit im belgischen Kongo von diesem Handelswege völlig verdrängt worden wäre. Ferner bedeutet diese Vollendung der Zentralbahn ein neues, wichtiges Glied in der Kette der Bahnen überhaupt, die einmal später den Verkehr von Meer zu Meer ermöglichen werden; es ist damit ihre Bedeutung für den Plan der Durchführung einer Kap-Kairo-bahn gemeint.

Mit der Betriebseröffnung der Tanganjikabahn wird sehr bald ein bedeutender und schnell wachsender Verkehr über den See von Belgisch-Kongo nach Deutsch-Ostafrika und umgekehrt stattfinden. Die östlich des südlichen Tanganjika liegende Gebirgsgegend ist reich an Erzen, dort wird sich ein größeres Minengebiet im Laufe der Zeit entwickeln und ebenso, dicht am Seebecken gelegen, ein beträchtliches Steinkohlenlager. Deutsch-Ostafrika wird für diese Minengebiete mit ihren zahlreichen schwarzen Arbeitern und weißen Beamten Vieh und Fleisch über den See schicken sowie europäische Kartoffeln, die heute schon in der Landschaft Uha gebaut werden, und später Salz von der Saline Neu-Gottorp. Es werden so die lebhaftesten Beziehungen zwischen den deutschen und den belgischen Tanganjikagebieten entstehen. Am See selbst, an dessen Ufern der Verkehr erst schwüchtern eingesetzt hat, dürfte sich binnen wenigen Jahren ein zentral-afrikanisches Wirtschaftsgebiet von weit größerer Bedeutung als das am Viktoriasee bilden.



Lageplan der Bahnstrecke.

(Schluß folgt.)



Ein neuer Wetterprophet.
Seit einiger Zeit veröffentlicht das Wetterbureau der Vereinigten Staaten besondere Wetterkarten für den nördlichen Teil des Großen Ozeans, ein außerordentlich wichtiges Unternehmen, da es gerade für diesen Teil der Erdoberfläche an Wetterbeobachtungen und ihrer Zusammenstellung fehlt. In China ist es zu einer wirklichen Organisation eines Wetterdienstes trotz mancher Einzelarbeiten noch immer nicht gekommen. Dagegen hat man sich in einem wesentlichen Teile des Stillen Ozeans notgedrungen mit einer Erscheinung beschäftigt, deren möglichst genaue Erkundung und Voraussage als eine Forderung gelten mußte, von der die Sicherheit der Schifffahrt im höchsten Grade abhängig ist. Das sind die Wirbelstürme, die so häufig in den indonesischen, hinterindischen und chinesischen Gewässern auftreten und schon manchem braven Schiff den Untergang gebracht haben. Außer Hongkong ist seit langem Manila, die Hauptstadt der Philippinen, ein Mittelpunkt der Erforschung dieser Taifune gewesen, und die Jesuiten, die unter spanischer Herrschaft das Observatorium in Manila verwalteten und von den neuen Herren der Inselgruppe mit weißer Rücksicht auf ihren Posten belassen worden sind, haben die wertvollsten Aufklärungen über den Verlauf solcher Luftwirbel gegeben. Vor allem aber sind sie bestrebt gewesen, Gesetze für deren Voraussage festzustellen, um der Schifffahrt rechtzeitige Warnungen erteilen zu können. Auf der Wetterkarte in Manila ist auch ein eigenes Instrument für die Prophezeiung

Mein Püppchen kann reiten.



Mein Püppchen kann reiten, das geht wie der Wind,
Hinaus in die Welt, wie der Blitz so geschwind,
Hoh-hopp! Aber Heden und Graben und Zaun;
Die Leute, die stehen verwundert und schau'n
Und rufen: Ei, seht doch, wie's reiten kann,
Und ist doch ein Mädel und ist doch kein Mann!
Hollaheh, hophopp, hollaheh, hophopp,
Mein Püppchen reitet Galopp!

Lottchen.

von Taifunen erkundet worden, das den Namen Barozzplomet erhalten hat. Es ist für die Benützung nicht nur an der Wetterkarte selbst, sondern auch an den fahrenden Schiffen bestimmt und dient zur Ermittlung der Entfernung und Bewegungsrichtung eines nahenden Sturmes. Eine große Zahl von Schiffen, die regelmäßig in den ostasiatischen Gewässern verkehren, sind bereits mit diesen wertvollen Wetterpropheten ausgestattet. Die Taifune des indischen Meeres entstehen meistens östlich von den Philippinen in der Umgebung der Karolinen oder Ladronen. Ihr Verlauf ist zunächst westwärts bis gegen den Festland gerichtet. Dann wenden sie sich zuweilen nach Osten und erreichen in manchen Fällen Japan die amerikanische Küste. Ihre Fortpflanzungsgeschwindigkeit beträgt 10–20 Kilometer in der Stunde, in der Umgebung Japans aber noch weit mehr.

Heitere Ecke.

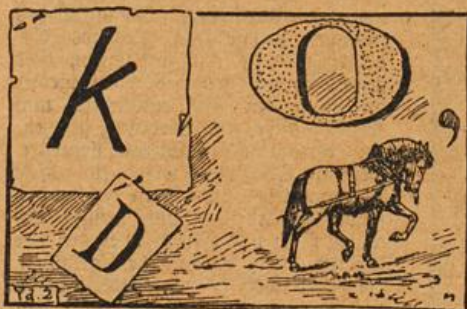
Stimmt. Er, am Landungssteig, ärgerlich: „Wenn du mich so lange zum Anziehen gezwungen hättest, hätten wir das Schiffe nicht veräußert.“ — Und er, der du mich nicht so gedrängt hättest, brauchst n' wir nicht so lange zu warten, das folgende zu warten.“

In der Freude.
(Dessen Würste auf der Nachbarns mittel - Ausstellung prämiiert wurden, gerührt). „Ach, wenn das mei' Schweine noch hätte erleben könne!“

Eine angenehme Hofe Bauer: „Geh' Alte, lang' amal mei' lederne Hof'n her, die da hinten im Eck steht!“

Unsere Rätselecke

Bilderrätsel.



Silbenkapfelerätsel.

Eduard, Pflögel, Seefisch, Kalender, Dulcinea, Leidenschaft, Destillation.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Zifferblattträtsel.



Die Buchstaben AA, EEE, G, H, N, O, RR, T sind an Stelle der Ziffern des Zifferblattes einer Uhr derart zu setzen, daß die Zeiger bei ihrer Umdrehung Wörter von folgender Bedeutung berühren:
1—4 Gespinnst,

- 2—3 Maß,
- 2—5 Vorname,
- 4—6 unerwünschter Zustand,
- 4—7 Zeichen,
- 6—8 beliebtes Getränk,
- 6—9 mineralischer Stoff,
- 9—11 flüchtiges Tier,
- 11—12 Ausruf,
- 11—3 altbiblische Frauengestalt,
- 12—2 türkischer Titel.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten.
Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer.

- Schachaufgabe: 1. Db6—d8, beliebig. 2. Dd8—h8, a5, nimmt f6 oder d5 matt.
- Telegraphenrätsel: Franz, Ohren, Pfell, Angst, Zeile, Berta, Geld.
- Frohe Pfingstfeiertage.
- Pfingsträtsel: Ausflug. (Haus — Pfingst).